

Derstroff, Karini. "Liebestolle Insekten und ein göttlicher Wurm." *DK Kultur*, 17. Juni 2005.

Liebestolle Insekten und ein göttlicher Wurm

Brandon Ballengée und Steven Siegel zu Gast im Kunstverein / Werke zwischen Wissenschaft und Ästhetik

Ingolstadt (DK) Das Bild ist nicht in der Ausstellung zu sehen, aber doch irgendwie typisch für sie. „Brandon Ballengée collecting amphibians“ heißt das Pressefoto, das den New Yorker Künstler bis zur Brust im Sumpf stakend zeigt, einen Kescher im Anschlag. Kunst mit körperlichem Einsatz: Ballengée leistet ihm, um nur wenige Stunden alte Embryonen von Fröschen oder Lurchen zu fangen, deren delikates Entwicklungsstadium er in ausgefeilter Technik als traumhaft schöne, abstrakt-malerische, aber auch inwendig grausame und wahre Bilder präsentiert. Sein Kollege Steven Siegel, wie Ballengée im Ingolstädter Kunst-

verein zu Gast, bringt ihn auf, um in Koreas Wäldern zehn Tonnen Papier aufeinander zu schichten, oder wie vor Ort, vier Tonnen Aluminium zum galeriefüllenden „Wurm“ als eine Art Zusammenballung genetischer Strukturen zu verschrauben.

Schuppiges Geschöpf

Zwei sehr außergewöhnliche Künstler mit außergewöhnlicher Kunst also in der neuen Schau: Männer, deren Arbeit aus ganz verschiedenen Ansätzen heraus geschieht, aber doch um das selbe existenzielle Thema kreist. Leben und Wissenschaft, Organisches und Anorganisches, Urform und Zukunftsform sind

künstlerische Untersuchungsgegenstände. Im wahrsten Sinn des Wortes: Kreativ ebenso wie wissenschaftlich die Werke, geeignet zur tiefen Erkenntnis wie zum optischen Genuss.

An dem kommt sowieso nicht vorbei, wer die Theatergalerie betritt. Der „Wurm“ des 51-jährigen Siegel – beide Künstler stellen übrigens weltweit aus – besetzt Raum und Sichtfeld des Betrachters: Eine gigantische Metallform wirkt als horizontale Mauerwehr, entpuppt sich im Herangehen aber als schlängel-schuppiges Gebilde, dessen Anfang schließlich auszumachen ist. Aus der Wand scheint sich der glänzende Wurm zu bohren, windet sich dann um die Säulen (wann sah man die je so zart und in ihrer Standfestigkeit bedroht?) und endet wieder vorn wie durchgeschnitten. „Did god make a worm?“, nennt Siegel provokativ das Gebilde, bezieht sich damit (auch) auf den in der Bush-Ära erneut aufflammenden religiösen Fundamentalismus und stellt zugleich evolutionäre Entwicklungsprinzipien vor. Wie aus Audi-Stanzresten quasi Strukturverballungen und -reproduktionen werden und eine Art prototypischer Lindwurm entsteht, ist frech und wunderbar. Und wirft nicht zuletzt die Frage auf, wie der Künstler, spontan auf Material und Ort reagierend, das in nur sechs Tagen schaffen konnte. Did god make a worm?

Einen ebenfalls griffigen Titel hat der 31-jährige Brandon Ballengée, nicht nur studierter Künstler, sondern auch Biologe, für sein Werk gefunden. „Love motel for insects“ heißt die Arbeit, die im Außenbereich Auf-

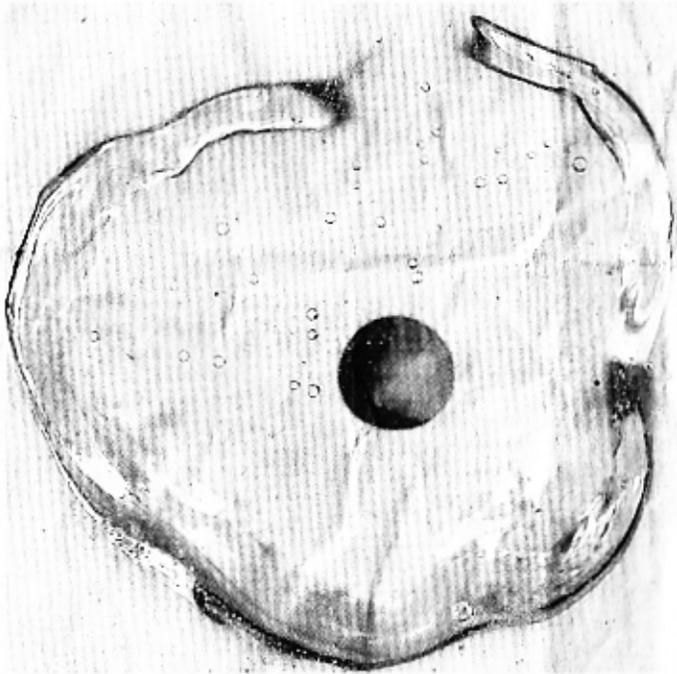
merksamkeit erregt: Als zehn Meter lange, weiße, ultraviolett bestrahlte Leinwand vor dem Theater, auf der in Kürze Ingolstadts Insektenwelt kreichend und fleuchend, leben und lieben soll. Motten, Mücken, Spinnen, Käfer wird die Fläche anziehen, wie Ballengée aus zahlreichen Feldversuchen etwa in Asien (und zur Zeit als Biennale-Teilnehmer in Venedig) weiß. Noch ist die Leinwand leer; erst zur Eröffnung heute Abend wird das unwiderstehliche Licht geschaltet, erst im Lauf der Wochen die Wand mit den nächtlichen Fotografien der Spuren des Insekten-treibens in der Galerie gebaut.

Digitalisierte Natur

Zu sehen ist trotzdem schon genug. Wie inwendig politisch die Arbeit Ballengées ist, zeigen im Innern der Galerie sieben großformatige, wunderschöne „Foto“-Arbeiten des Künstlers. Die schon erwähnten Embryonen, in komplizierter Technik in ihrer chemischen Überlebenslösung direkt in den PC gescannt, präsentieren nicht nur abstrakte Perfektion, nicht nur delikate Schönheit, sondern auch deren begonnene Zerstörung durch Umwelteinflüsse in aller Welt. Auf seinen Streifzügen durch Sümpfe und Tümpel entdeckte Ballengée manche neue Amphibienart – und jede Menge missgebildetes, mutiertes Leben. Ein verborgenes Menetekel, dieses wunderbar perfekte Werk. So muss Kunst sein, wenn sie gut ist: Wie die Frösche, wie der Wurm.

Karin Derstroff

Eröffnung heute um 18 Uhr in der Theatergalerie. Zu sehen bis 31. Juli, Di bis So von 11 bis 18 Uhr.



Wundersames Formenspiel: Brandon Ballengée digitalisiert und fotografiert mit aufwändiger Technik Amphibieneler.

Foto: Ballengée